

# Das Kyrie aus der Mitte des Mundraums

REPORTAGE: Die Bezirkskantorei und der Chor von St. Bonifatius Limburgerhof proben Gounods Cäcilienmesse

KIRCHHEIMBOLANDEN. Die Bezirkskantorei Kirchheimbolanden-Winnweiler und der Chor von St. Bonifatius aus Limburgerhof wollen im Oktober gemeinsam mit dem Collegium Musicum Ludwigshafen die Cäcilienmesse des französischen Komponisten Charles Gounod in Kirchheimbolanden und Limburgerhof aufführen. Die RHEINPFALZ war bei einer Probe im Bonhoefferhaus dabei.

VON MARIANELLI SPRIATTE

„Es ist ja im Moment so, dass man nach Kibo ganz gut reinkommt...“, sagt Bezirkskantor Martin Reitzig. Der Rest des Satzes geht im Gelächter unter. „Aber in spätestens vier bis sechs Wochen sind die Arbeiten fertig, dann findet man hier auch wieder raus!“ – Die Stimmung hat Reitzig damit schon gelockert, die Arbeit kann beginnen.

Die beiden Chöre, die bereits öfters zusammen Konzerte veranstaltet haben, wollen in zwei Konzerten Anfang Oktober gemeinsam mit dem Collegium Musicum Ludwigshafen die „Cäcilienmesse“ von Charles Gounod („Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile“) aufführen. Außerdem kommen noch „O salutaris hostia“ aus Gounods C-Dur-Messe sowie Edward Elgars „Ave verum corpus“ zu Gehör, und das Orchester wird eine Haydn-Sinfonie aufführen. Geleitet wird das Konzert in Kirchheimbolanden von Martin Reitzig, in Limburgerhof von seinem Kollegen Ansgar Schreiner.

Etwa seit Ostern hatten die Chöre nun Zeit, sich mit den Werken auseinanderzusetzen, haben aber zwischenzeitlich auch andere Auftritte gehabt. Nun rücken die Konzerttermine immer näher, und es geht ans „Eingemachte“. Doch bevor es losgeht mit der Probenarbeit muss der Körper gelockert und die Stimme eingesungen werden: „Ja-ja-ja, so-so-so“ – diverse Silben, aber auch Sprüche wie „floccig und

luftig und locker und leicht“ werden in verschiedenen Tonhöhen gesummt und gesungen.

Nachdem die Höhen und Tiefen eingesungen sind, kann mit dem Kyrie aus der Messe angefangen werden. Im sehr zarten Pianissimo und zunächst a cappella, also ohne Instrumentalbegleitung, setzt der Sopran ein, im Anschluss folgen die Männerstimmen, und das Ganze verschnürt zu einem harmonischen Ganzen.

Zwischenzeitlich setzt sich Reitzig ans Klavier, Schreiner übernimmt das Dirigat. „Das K bei Kyrie bitte nicht wie die Schweizer aussprechen, ich könnte es mir eher in der Mitte des Mundraums vorstellen“, ruft Schreiner gleich am Anfang. Als er mit dem Ergebnis zufrieden ist, geht es zum Gloria-Satz weiter. Aus dem Chor kommt der Wunsch, doch bitte auch mal im Stehen zu singen. Gesagt, getan, und sogleich hört man den Unterschied. Bei „Laudamus te“ kommt endlich der volle Klang des Chores heraus, der Gesang klingt auftrittsreif. Beim mystisch klingenden „Miserere nobis“, in dem die Tenöre halbtönschrittweise tiefer werden, läuft dem Zuhörer ein Schaudern über den Rücken, so stimmungs- und perfekt intoniert singt der Chor nun.

Die Cäcilienmesse ist eines der bekanntesten kirchenmusikalischen Werke Charles Gounods (1818-1893). Wo Gounods andere Messen zumeist nur eine Orgelbegleitung benötigen, ist die Cäcilienmesse für großes Orchester geschrieben. Diese Messe unterscheidet sich im Text von dem traditionellen lateinischen Ordinarium an einigen Stellen: Das aus heutiger Sicht fremdeste Element sind die ans Ende hinzugefügten Fürbitten, im Original zu Ehren des damaligen Herrschers Napoleon III: „Domine, salvum fac Imperatorem nostrum Napoleone[m] (Herr, segne unseren Kaiser Napoleon)“. Um Originalität bemüht, werden die Chöre diesen Text auch in beiden Konzerten



Konzentriert sind die Sängerinnen und Sänger bei der Arbeit.

FOTO: STEFAN

genauso singen, was dem latein-kundigen Hörer vielleicht etwas befremdlich vorkommen mag, seine Berechtigung jedoch im geschichtlichen Hintergrund hat.

„Übergang Takt 159 – da ist ja keine Fermate oder so, der Alt hat jetzt vielleicht nicht damit gerechnet...“, versucht der Dirigent nun einen leicht ironischen Ton und motiviert die Sänger zu einem neuen Versuch: „Wir machen's gleich noch mal!“

Der Chor murmelt etwas unzufrieden. Es wird immer später, erste Ermüdungserscheinungen treten auf. „Es sackt, es sackt! Müssen wir halt alles nochmal machen!“ Das Sanctus gelingt dann wieder perfekt, die Konzentration ist wieder da. Nach einem sehr leisen An-

fang klettert der Chor langsam dynamisch einem fulminanten Höhepunkt entgegen und erreicht ihn mit Bravour. Überhaupt fällt es auf, wie gut die Sänger auf die dynamischen Zeichen des Dirigenten reagieren.

Am Ende der Probe sind alle geschafft und zufrieden, auch die kleineren Werke werden noch kurz durchgesungen, wenn auch die Konzentration gegen Ende etwas nachlässt, nach Reitzigs Worten: „Gut... öhm... Sie haben sich sehr bemüht...“

Zum Schluss ergreift ein Sänger noch in durchaus hilfreicher Absicht das Wort und bezieht sich auf Reitzigs anfängliche Bemerkung über die Verkehrsproblematik in Kibo. Er beschreibt verschiedene

Möglichkeiten, dann doch aus der Stadt herauszufinden, macht dies aber mit einer derartigen Genauigkeit, dass es sich niemand merken kann, was von seinen Mitsängern mit Stöhnen quittiert wird. Bleibt also ungewiss, ob die Choristen nun in der Tat erst in vier bis sechs Wochen wieder aus der Stadt kommen, oder ob sie sich alle am Mittwoch zu der nächsten Probe in Limburgerhof einfinden können.

#### KONZERTTERMINE:

- Freitag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche in Limburgerhof.
- Sonntag, 3. Oktober, 17 Uhr, in der Paulskirche in Kirchheimbolanden.
- Leitung: Martin Reitzig und Ansgar Schreiner. Einstudierung des Orchesters: Gerhard Koch.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'

Quelle:  
Verlag: DIE RHEINPFALZ  
Publikation: Donnersberger Rundschau  
Ausgabe: Nr. 225  
Datum: Dienstag, den 28. September 2010  
Seite: Nr. 17  
Präsentiert durch DIE RHEINPFALZ Web: digiPaper